

# Orte des Denkens

Festschrift für Hamid Reza Yousefi  
zum 50. Geburtstag

herausgegeben und eingeleitet  
von  
Harald Seubert

Traugott Bautz  
Nordhausen 2017

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2017  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-95948-233-2  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)



## Nehmen Sie Philosophín!

Sie haben richtig gelesen! Gemeint ist jener so einzigartige Wirkstoff der die Philosophie zu dem macht, was sie ist. Was im Kaffee das Kof-fein und im Tabak das Nikotin, ist in der Philosophie das Philosophín.

Die Rein-Darstellung, durch Weglassen jeglichen Ballastes substantieller Aussage ist immer wieder versucht worden und durchaus auch näherungsweise gelungen. Doch es genügt, wenn sie das Prinzip verstanden haben. Sie können damit jedem noch so banalem Text jene gehobene Weihe geben, die beim Leser ein dankbar-staunendes ›Wow‹ zum Himmel aufsteigen lässt wie Weihrauch auf glühender Holzkohle! Probieren Sie es aus! Übersetzen Sie einfach irgendetwas Unerklärliches ins Unverständliche!

Was heute der Küche das Glutamat für den Geschmack, der Medizin das Latein fürs Placebo, ist erst recht der Philosophie das Philosophín, wenn sie ihren Königs-Status erhalten will! Sagen sie jetzt nicht: ›Aber Sokrates!‹ Das war eine andere Zeit! Wir leben im 21. Jahrhundert!! Heute würden Sie glatt an der Verbraucher-Erwartung und dem Bedarf vorbei philosophieren! Der Markt verlangt? – Sehr gut!

Ich sehe, Sie haben verstanden!

PER VANITATEM AD ASPERA!

Wer Reza kennt, weiß, dass er doch schreibt wie er denkt. Philosophín braucht er nicht.

Der total missratene Hans-Gerd Hamacher

# Inhalt

<b>Einleitung des Herausgebers.....</b>	<b>11</b>
---	-----------

## **Interreligiöse Toleranz**

*Peter Gerdson*

<b>Dialektik der Toleranz.....</b>	<b>19</b>
------------------------------------	-----------

*Hans Waldenfels*

<b>Toleranz – Schlüsselbegriff im heutigen zwischenmenschlichen Umgang?.....</b>	<b>33</b>
--	-----------

*Christoph Böhr*

<b>Friedlicher Streit und streitiger Friede .....</b>	<b>47</b>
---	-----------

## **Interkulturelle Religionswissenschaft und Theologie**

*Wolfgang Gantke*

<b>Hamid Reza Yousefis Konzept einer ›Interkulturellen Religionswissenschaft‹.....</b>	<b>63</b>
--	-----------

*Ina Braun-Yousefi*

<b>Faszination Tradition – Hamid Reza Yousefi und Clara Viebig im Vergleich.....</b>	<b>73</b>
--	-----------

*Franz Gmainer-Pranzl*

<b>›Interkulturelle Theologie‹.....</b>	<b>87</b>
---	-----------

## **Ur-Sehnsucht und Interkulturelle Kommunikation**

*Ljuba Kirjuchina*

<b>Ohnmacht des Fremdverstehens.....</b>	<b>99</b>
--	-----------

*Christian Rabanus*

**Interkulturelles Denken  
und Kommunikationspsychologie ..... 111**

*Matthias Langenbahn*

**Ur-Sehnsucht und Kommunikation:  
Eine interkulturelle Wechselwirkung..... 129**

*Paul Runge*

**Ur-Sehnsucht und Psychotherapie ..... 139**

### **Perspektiven der Menschenrechte**

*Martin Jäckel*

**Der Diskurs der Menschenrechte  
und der interkulturelle Beitrag von Hamid Reza Yousefi..... 149**

*Marie-Luisa Frick*

**Interkulturelle Menschenrechtsphilosophie –  
wo stehen wir heute? ..... 165**

*Regine Kather*

**Von der Würde des Menschen zur Würde der Kreatur..... 181**

### **Interkulturelles Philosophieren**

*Ram Adhar Mall*

**Logik und Hermeneutik der interkultureller Philosophie..... 199**

*Heinz Kimmerle*

**Interkulturelle Philosophie als ein Weg zur Weltphilosophie..... 215**

*Sedigheh Khansari Mousavi*

**Islamische Philosophie im Würgegriff  
der Islamwissenschaften und Orientalistik ..... 231**

*Harald Seubert*

**Das Eine und der Unterschied ..... 243**

*Josef Estermann*

**Das Mittelmeer und der Titicacasee ..... 255**

*Walter Reese-Schäfer*

**Interkulturelle Aufklärung als Projekt der Moderne .....267**

*Mohammad Saeedimehr*

**Das Wesen des Schmerzes im Denken Ibn Sinas.....277**

## Interreligiöse Begegnungen

*Reinhard Kirste*

**Die Religion der Liebe.....291**

*Sybille C. Fritsch-Oppermann*

**Achtsamkeit und Bewusstheit**

**im Kontext Buddhistisch-Christlicher Begegnung und Ethik .....303**

*Anton A. Bucher*

**Ehrfurcht.....315**

*Hans-Christian Günther*

**Die Politik jüdisch-christlicher Werte:**

**Gibt es eine Alternative? .....325**

## Memorabilien

*Alexandra Seibel*

**Hamid Reza Yousefi – ein geistiger Mentor**

**und Vermittler zwischen den Kulturen .....339**

*Alexander von zur Gathen*

**Unsere Begegnung und der Blick in die Zukunft .....345**

*Brigitte Nehmzow*

**»Ich bin pünktlich wie die Maurer ...«.....351**

*Bernhard Braun*

**Das Haus des Denkens .....357**

*Matthias Langenbahn*

**Schriftverzeichnis von Hamid Reza Yousefi .....359**

**Herausgeber, Autorinnen und Autoren.....379**



## **Einleitung des Herausgebers**

Hamid Reza Yousefi, dessen Geburtstag sich in diesem Jahre zum 50. Mal jährt, hat bereits jetzt ein wichtiges, teils wegweisendes Werk aus den Forschungsgebieten der Interkultureller Philosophie, der Interkulturalität, damit verbunden der Ethik des Zusammenlebens, der Toleranz und des Dialogs der Religionen vorgelegt. Sein Denkansatz, der in Offenheit für die säkulare Gesellschaft und in hohem Respekt für religiöse Traditionen formuliert ist, zeichnet sich durch offene Horizonte aus: Yousefi, der über seine iranisch-deutsche Vita, das Gelungene und das Schmerzliche, in seinem autobiographischen Text ›Dornenfelder‹ Rechenschaft abgelegt hat, meidet aus guten Gründen jeden starren ›Kulturessentialismus‹ und jede nur zu leicht in Kulturchauvinismus mündende Hierarchisierungsmentalität bestehender – meist europäisch-westlicher – Philosophien. Dem entgegen entwickelt er eine Konzeption dialogischer, interkultureller Vernunft, die ebenso mystisch wie skeptisch geprägt ist und der es gelingen kann, zwischen Kulturen, Religionen und Traditionen mit ihren je eigenen Fragen und Lösungsansätzen zu vermitteln.

Hamid Reza Yousefi will sich mit verabsolutierenden Denkmustern, die keinen Raum für echte und offene Kommunikation und Versöhnung bieten, nicht abfinden. Dass Wahrheit in der Kommunikation erst aufleuchtet, diese Einsicht teilt er mit Karl Jaspers. Er will mehr, als das immer gleiche, an hiesigen Universitäten bis auf den heutigen Tag zu hörende Selbstlob europäisch-abendländischer Philosophien und Denkmuster, deren Offenheit gegenüber dem Anderen, dem Fremden oftmals nur routinierte Phraseologie zu sein scheint und über einen rhetorischen, oft inhaltsleeren und leider auch folgenlosen ›Gehäusedialog‹ kaum hinauszukommen scheint.

Im Zentrum des Denkens Yousefis stehen Abu Nasr Farabi und Abu Hamed Ghazali aus den Anfängen der islamischen Philosophie und Molla Sadra aus dem 17. Jahrhundert, die für das Gesamtverständnis der Philosophie im Orient von grundlegender Bedeutung sind. Fest in diesem Ort des Denkens beheimatet formuliert Yousefi seinen Ansatz der interkulturellen Philosophie. Dabei geht es um eine kommunikative Begegnung auf jedwedem Gebiet, kulturübergreifend zu denken und interkulturell zu handeln. Yousefi ist derjenige Philosoph, der der interkulturellen Philosophie durch eine Reihe von Publikationen einen erkenntnistheoretischen Boden verliehen hat. Sein Verdienst liegt darin zu zeigen, dass interkulturelle Philosophie weder ein komparatives Denkmodell darstellt noch eine zentristische Weltwahrnehmung generiert, sondern ein Ansatz mit prinzipieller Offenheit und ebenfalls prinzipiellen Grenzen ist.<sup>1</sup>

Yousefi geht es um »neue Umgangsformen, um eine tragfähige Kommunikation in interkultureller Absicht«<sup>2</sup>, die von einer Standpunktbeweglichkeit getragen wird und Raum bietet für »ambivalente, vielleicht sogar nonkonforme Thesen«.<sup>3</sup> Mithin hat er in seinem Denken immer etwas gewagt. Er zeigt eindrücklich, dass Philosophie das Remedium gegen Ideologisierungen und Petrifizierungen ist. Hier kann nur angedeutet werden, dass ein solcher philosophischer Weg nicht frei von Schmerzen und Anfeindungen verlaufen kann. Unser Freund geht ihn gelassen und in Freude. Vielfache Aktivitäten, ein Schreiben mit drei Stiften zur gleichen Zeit ist buchstäblich geworden, – und eine tiefe Kontemplation berühren sich in seinem Œuvre aufs engste.

Wer Hamid Reza Yousefi kennt, der weiß, dass er ein unermüdlicher Wanderer zwischen Welten, Denksystemen und Wissenschaftskulturen

---

<sup>1</sup> Vgl. Yousefi, Hamid Reza: *Interkulturalität und Geschichte*. Perspektiven für eine globale Philosophie, Reinbek 2010.

<sup>2</sup> Yousefi, Hamid Reza: *Interkulturelle Kommunikation*. Eine praxisorientierte Einführung, Darmstadt 2014, S. 7.

<sup>3</sup> Yousefi, Hamid Reza: *Die Bühnen des Denkens*. Neue Horizonte des Philosophierens, Münster 2013, S. 11.

ist, ein Brückenbauer, der, selbst tief verwurzelt in seiner iranischen Heimat, in Deutschland und in Europa insgesamt eine weitere Heimat und Wirkungsstätte gefunden hat. Nachdem er in den 1990er Jahren aus Teheran in die Bundesrepublik Deutschland gekommen ist, erwirbt er in Mainz zunächst die Allgemeine Hochschulreife zur Aufnahme eines Studiums an deutschen Universitäten. Anschließend, im Jahre 1997, mit dreißig Jahren also, nimmt er in Trier, der ältesten Stadt Deutschlands, das Studium der Philosophie, Psychologie und der Pädagogik auf. 2001 schließt er dieses Studium mit dem ›Magister Artium‹ ab. Das im selben Jahr nach dem rheinland-pfälzischen Landesgraduiertenförderungsgesetz gewährte Stipendium ermutigt ihn zur raschen Anfertigung seiner Dissertationsschrift unter dem Titel ›Der Toleranzbegriff im Denken Gustav Menschings. Eine interkulturelle philosophische Orientierung‹.

Noch vor seiner Promotion, im Jahre 2004, initiiert Yousefi 2002 die wissenschaftliche Schriftenreihe ›Bausteine zur Mensching-Forschung‹. 2004 folgt die zweite Schriftenreihe, die Yousefi ins Leben ruft, die ›Interkulturelle Bibliothek‹, in der bis heute nicht weniger als 140 Bände erschienen sind und die für die Ausformung einer interkulturellen philosophischen Kultur von großer Bedeutung ist.

Von 2004 bis 2005 schreibt Yousefi mit einem Postgraduiertenstipendium der Fritz-Thyssen-Stiftung an seinem Buch ›Interkulturelles Denken oder Achse des Bösen: Das Islambild im christlichen Abendland‹: Ein Werk, das bis heute hochaktuell geblieben ist und grundlegend die friedenszerstörerischen Wirkungen von Stereotypenbildungen analysiert. 2006, bereits zum Lehrbeauftragten für Philosophie, Geschichte der Philosophie und Interkulturelle Philosophie an der Universität Koblenz und später der technischen Universität Kaiserslautern bestellt, habilitiert er sich im Jahre 2010 mit einer Arbeit über ›Interkulturalität und Geschichte. Perspektiven für eine globale Philosophie‹: Hier deutet er bereits die vertiefende Auseinandersetzung mit der arabischen Philosophie

an, deren Eigenständigkeit und moderne Krisen er in einem Raster herausarbeitet, in dem sich die europäische und die arabische Tradition wechselseitig beleuchten und korrigieren können.

Seitdem lehrt Yousefi bis zum Jahr 2016 in Koblenz mit großem Erfolg und Charisma als Privatdozent. Es folgen weitere Gründungen: 2010 die der Schriftenreihe ›Studien zur Weltgeschichte des Denkens‹, im selben Jahr die der ersten ›Forschungsstelle für Interkulturelle Philosophie‹ an der Universität Trier, 2011 die der Schriftenreihe ›Philosophische Perspektiven‹, im selben Jahr die Begründung des ›Institutes zur Förderung der Interkulturalität‹ in Trier. Seit einigen Jahren ist er außerdem Schriftleiter der Zeitschrift ›Spektrum Iran‹. Im selben Jahr erscheint sein erstes, umfassend einführendes Werk ›Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung‹ in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (WBG). Im Jahr 2013 gibt er zusammen mit mir die Studienbücher ›Toleranz im Weltkontext‹ und ›Menschenrechte im Weltkontext‹ sowie ›Ethik im Weltkontext‹ im Springer-Verlag heraus, in denen er völlig neue Wege geht und die titelgebenden Begriffe von Forschenden aus allen fünf Kontinenten in transkultureller Form erstmalig erläutern lässt. In dieser Zeitspanne verfasst er die einführenden Unitaschenbücher (UTB) ›Einführung in die islamische Philosophie‹ und ›Grundbegriffe der interkulturellen Kommunikation‹, die seinen Namen über die Grenzen Europas hinaus bekannt machen.

2017 gründet Yousefi mit Peter Gerdson und Harald Seubert die kulturwissenschaftliche Fachzeitschrift ›Jahrbuch des Denkens‹. Seit Frühling 2017 – sicherlich ein Höhepunkt im Leben Yousefis – ist er ordentlicher Professor für Interkulturelle Philosophie und Dialog der Religionen an der University of Religions and Denominations in Qom (Iran). Zu wünschen ist, dass er an diesem neuen Ort in der gewohnten Freiheit und Unabhängigkeit wirken und die friedienstiftende Kraft der Philosophie auch in seiner Heimat sichtbar machen kann. Ferner erhält Yousefi aufgrund seiner Expertise und fachlichen Qualifikation von der Universität Potsdam und Saarland ab 2017 Lehraufträge als Lehrbeauftragter

für Seminare auf dem Gebiet ›Grundbegriffe der interkulturellen Kommunikation‹.

Eine bemerkenswerte Bilanz, in der die persönliche Zugewandtheit, die von Yousefi geübte Kultur der Freundschaft und Symphilosophie noch gar nicht thematisch geworden sind. Sie gehören zu seiner menschlichen individuellen Signatur hinzu und sie spiegeln sich auch im imaginären Symposium dieses Bandes.

Die Beiträge würdigen Hamid Reza Yousefi, indem sie seine Gedanken aufnehmen und nach allen möglichen Richtungen verknüpfen. Dies kann an Grundbegriffen und -problemen wie ›Kommunikation‹, ›Toleranz‹, ›Menschenrechte‹ und ›Religionswissenschaft‹, ›Interkulturelle Theologie‹ sowie ›Interkulturelle Philosophie‹ geschehen; aber auch an übergreifenden Fragestellungen wie dem Problem von Ehrfurcht, jüdisch-christlichen Werten. Grundlegend ist der Begriff der ›Ur-Sehnsucht‹, dem sich Yousefi auch in therapeutischer Hinsicht vermehrt zugewandt hat. Gegenwärtig arbeitet er an einem groß angelegten Projekt ›Interkulturelle Suchtgesprächspsychotherapie‹, in der die Reaktivierung der Ur-Sehnsucht als Therapieansatz erstmals in der Psychologie zur Anwendung kommt. Yousefi schließt mit seiner Studie diese Lücke paradigmatisch und entwickelt das Modell einer Tiefengesprächspsychotherapie, um die familiären, individuellen und gesellschaftlichen Gründe der Pathologie ›Sucht‹ durch die Erweckung der Ur-Sehnsucht zu heilen.

Die Kolleginnen und Kollegen betonen ebenfalls Yousefis unentfremdetes gemeinsames Lehren und Forschen. Auffällig dabei ist, dass Forscher unterschiedlichster Generationen und Nationalitäten sich zusammenfinden, um Hamid Yousefi zu ehren und seine Gedanken weiterzudenken.

Möge die Festschrift den Freund freuen und ihm Glück bereiten, zugleich aber Ansporn für viele weitere wichtige Beiträge und Ansätze sein.



# **Interreligiöse Toleranz**



# Dialektik der Toleranz

Eine Würdigung der Toleranzkonzeption von Hamid Reza Yousefi

Peter Gerdsen

## Einleitende Gedanken

Dass der Mensch sich seiner selbst bewusst wird, setzt die Begegnung und den Dialog mit anderen Menschen, die sich ebenfalls ihrer selbst bewusst geworden sind, voraus. In der Begegnung mit dem Anderen vergewissert sich der Mensch seiner Identität; denn das Anderssein des Anderen wirkt identitätsbildend. Wir sind, wer wir sind, so wie wir sind, auf Grund dessen, was wir nicht sind und wie wir nicht sind.<sup>1</sup>

In der Wahrnehmung des Ich im Anderen und in der Kommunikation mit dem Anderen, indem er mit diesem in einen Gedankenaustausch eintritt, erfährt der Mensch die Grenzen seines Ich, indem er wahrnimmt, worin er sich von seinem Gegenüber unterscheidet. Im Gedankenaustausch mit dem Anderen erfährt der Mensch von Lebensweisen, Weltanschauungen und Taten seines Gegenübers und spiegelt diese in seinen eigenen Anschauungen mit dem Ergebnis, dass er sie entweder ablehnt oder gutheißt. In der Begegnung mit dem Anderen vergewissert sich also der Mensch seiner Identität durch die Feststellung des Unterschiedes gegenüber dem Anderen. Aber die Wahrnehmung des Ich im Anderen führt den Menschen zum Erkennen und zur Anerkennung seines Gegenübers als Geschöpf Gottes.

Die Begegnung des Menschen mit dem Anderen ist also untrennbar verknüpft mit zwei notwendigen Vorgängen: erstens die Feststellung

---

<sup>1</sup> Vgl. Benoist, *Alain de: Wir und die anderen*, Berlin 2008.

des Unterschiedes zwischen mir und dem Anderen und zweitens die Anerkennung des Anderen als Person wie ich. Aber zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit wurden die Bezeichnungen ›Anerkennung des Anderen‹ und ›Feststellung des Unterschiedes‹ durch die beiden in der heutigen Zeit sehr stark emotional und moralisch aufgeladenen Bezeichnungen ›Toleranz‹ und ›Diskriminierung‹ ersetzt. Wie ist es eigentlich dazu gekommen?

### **Europäische Perspektive**

Diese Frage beschäftigte mich schon vor über 20 Jahren. Aus europäischer Perspektive ergab sich dieses Bild: Eine zu Beginn der Aufklärung einsetzende Verdunkelung des Bewusstseins geht mit einer Schwächung des Ich einher. Da Gleiches immer nur von Gleichem erkannt werden kann, wird das Ich im Anderen nicht mehr erkannt und damit dieser auch nicht mehr in seiner Einmaligkeit als Individualität anerkannt. Das Anderssein des Anderen wird nicht mehr positiv erlebt oder in der Vergewisserung der eigenen Identität verarbeitet. Die religiöse Vielfalt der reformatorischen Bewegungen ruft Konflikte hervor. Dies ist genau die Situation, in der mehr oder weniger automatisch der Begriff der Toleranz auftaucht, die dann sehr schnell zur höchsten Tugend erklärt wird.<sup>2</sup>

Das durch den Niedergang des Christentums in Europa, der eine Folge der Aufklärung war, entstehende religiöse Vakuum hatte das Hereinströmen fremder Religionen und damit fremder Kulturen zur Folge. So ergab sich eine multireligiöse Gesellschaft. Der Verlust der Einheitlichkeit des religiösen Unterbaus der Kultur ließ diese in eine Vielfalt von Subkulturen zerfallen und verursachte die Entstehung einer multikulturellen Gesellschaft. Solche Gesellschaften wollen einer Vielfalt von Entwürfen vom Sinn des Lebens Raum geben. Im Namen der Humanität soll die Koexistenz verschiedener Leitbilder und Lebensziele gelingen.

---

<sup>2</sup> Vgl. Gerdson, Peter: *Aufklärung und Toleranz*, in: *Toleranz im Weltkontext*, hrsg. v. Hamid Reza Yousefi und Harald Seubert, Wiesbaden 2013.

Das Dach des Pluralismus soll das breite Spektrum der Ideen und Bekenntnisse abschirmen.

Pluralismus wird in der heutigen Gesellschaft als besondere Errungenschaft gewertet; in der Vielfalt von Weltanschauungen, Religionen, Lebensentwürfen und Überzeugungen müsse eine Bereicherung für alle gesehen werden. Aber ist dies wirklich so? In Wirklichkeit muss der Pluralismus als Schwächeerscheinung einer zerfallenden Gesellschaft gedeutet werden. Der Zerfall ist eine Folge der Entchristlichung der Gesellschaft, die sich damit von ihren Wurzeln abschneidet. In einer solchen Situation taucht der Begriff der Toleranz auf. Hier ist auch auf einen Satz des Philosophen Friedrich Nietzsche zu verweisen: »Toleranz ist ein Beweis des Misstrauens gegen ein eigenes Ideal«. Scharfsinnig hat Nietzsche erkannt, dass der Toleranzgedanke auftaucht, wenn das religiöse und weltanschauliche Fundament nicht mehr überzeugt. Das durch die vorchristlichen Elemente des Humanismus und der Renaissance geprägte Gedankengut der Aufklärung hatte das Christentum soweit geschwächt, dass die darauf aufbauende Kultur zersplitterte und den Toleranzgedanken hervorrief.

Interessant ist es, einen Blick auf die Etymologie und Semantik des Wortes Toleranz zu werfen. Man erfährt dann, dass es sich von dem lateinischen Wort ›tolerare‹ herleitet, was so viel bedeutet ›ertragen, aushalten‹. Und dem Wort ›tolerare‹ liegt der Stamm ›toles‹ zugrunde, was so viel wie ›Last‹ bedeutet. Mehr oder weniger neutral übersetzen die Lexika das Wort ›Toleranz‹ mit Geltenlassen anderer Weltanschauungen, Religionen, Lebensentwürfe und Überzeugungen. Aber Etymologie und Semantik weisen mehr darauf hin, dass es sich bei der Toleranz um ein Notprogramm handelt, das Verhältnisse als erträglich proklamiert, die in Wirklichkeit unerträglich sind. Die uneingeschränkte Toleranz kann eine Gemeinschaft lähmen und kraftlos machen, weil sie eine Vielzahl gegenläufiger und dadurch sich gegenseitig paralysierenden Gedankenrichtungen zulässt. Festzustellen, inwieweit dies tendenziell auf

unsere Gesellschaft bereits zutrifft, dürfte eine interessante Untersuchung sein.

Offenbar hat der elementare Vorgang der Begegnung des Menschen mit dem Anderen in einer pluralistischen Gesellschaft ein besonderes Gewicht. Die Wahrnehmung des Ich im Anderen und die damit verbundene Anerkennung des Anderen als Geschöpf Gottes wird begleitet durch Unerträglichkeiten, die es gilt auszuhalten, zu ertragen, also im ursprünglichen Sinne des Wortes zu tolerieren. So wurde der Begriff ›Anerkennung des Anderen‹ ersetzt durch den Begriff Toleranz.

### **Interkulturelle Perspektive**

Vor ungefähr 15 Jahren erreichte mich eine Nachricht von Hamid Reza Yousefi, der mit der Herausgabe des zweibändigen Sammelwerks ›Interkulturelle Orientierung. Grundlegung des Toleranz-Dialogs‹ beschäftigt war<sup>3</sup>, mit der Bitte um einen Beitrag zum Toleranzbegriff aus christlicher Perspektive. Seitdem sind wir durch eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit, die mir den Blick von der europäischen auf die interkulturelle Perspektive erweiterte, verbunden.

Durch seinen Lebensgang, der ihn aus dem Iran nach Deutschland führte, wo er sich in die deutsche Kultur einlebte und eine akademische Laufbahn durchlief, die ihn vom Studium der Philosophie in Trier über die Promotion zur Habilitation in Koblenz führte, ist Hamid Reza Yousefi wie kaum ein anderer geeignet, den Blick von der europäischen auf eine interkulturelle Perspektive zu erweitern<sup>4</sup>, und dies insbesondere im Hinblick auf den Toleranzbegriff, der in der europäischen Aufklärung sich gewissermaßen zu einem Mythos entwickelte und der durch

---

<sup>3</sup> Vgl. Hamid Reza Yousefi (Hrsg.): *Interkulturelle Orientierung*. Grundlegung des Toleranz-Dialogs. Teil I: Methoden und Konzeptionen und Teil II: Angewandte Interkulturalität, Nordhausen 2005.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu insbesondere seine Habilitationsschrift ›Interkulturalität und Geschichte. Perspektiven für eine globale Philosophie‹, Reinbek 2010 und die Lehrwerke ›Grundbegriffe der interkulturellen Kommunikation‹ Konstanz 2014 und ›Einführung in die islamische Philosophie. Eine Geschichte des Denkens von den Anfängen bis zur Gegenwart‹, 2., überarbeitete Auflage Paderborn 2016.

die Arbeiten von Hamid Reza Yousefi einer Entmythologisierung unterzogen wurde. So sind denn auch während seines akademischen Wirkens zahllose Aufsätze, Monographien und Sammelbände entstanden. Besondere Beachtung verdient dabei der Sammelband ›Toleranz im Weltkontext. Entstehungsorte – Erscheinungsformen – Neuere Konzepte‹, den Hamid Reza Yousefi zusammen mit Harald Seubert herausgab.

In seinem Aufsatz<sup>5</sup> ›Toleranz in orientalischen Traditionen‹ führt Hamid Reza Yousefi aus, dass der europäisch-westliche Toleranzbegriff aus der europäischen Aufklärung stammt, der eine rein säkularistische Kultur zugrunde liegt, die alles mit der Autorität der Vernunft zu lösen bemüht ist. Es gibt – wie er sagt – eine Reihe von Gründen, warum sich Toleranz und ihre Bedeutung in europäisch-westlichen Hemisphären nicht problemlos auf außereuropäische Traditionen übertragen lässt. Er gibt einen Überblick über die verschiedenen Toleranztraditionen des Orients, die bis ins Altertum zurückreichen, und sieht darin die theoretische Möglichkeit einer praktischen Völkerverständigung, die mit der Hoffnung verbunden ist, die Abendröte der europäisch-westlichen Geschichte der Toleranz, die sich für universal halten, interkulturell neu zu durchdenken und in eine Morgenröte der Weltgeschichte der Toleranz zu überführen.

Es muss als das besondere Verdienst von Hamid Reza Yousefi angesehen werden, dem durch die europäische Aufklärung geprägten Toleranzbegriff nicht nur eine interkulturelle Dimension gegeben zu haben, weil das Wesen der Toleranz, wie er schreibt, eine ausschließlich anthropologische Verankerung besitzt und deshalb in allen Kulturgebieten der Welt zu Hause ist, sondern diesen Toleranzbegriff auf seinen eigentlichen Kern zurückgeführt zu haben. Denn bei diesem Kern geht es, wenn man sich den Gedankeninhalt des Begriffs mit dem Namen ›Toleranz‹ unvoreingenommen anschaut, letztlich doch darum, wie das menschl-

---

<sup>5</sup> Vgl. Yousefi, Hamid Reza: *Toleranz in orientalischen Traditionen*, in: *Toleranz im Weltkontext*, hrsg. v. Hamid Reza Yousefi und Harald Seubert, Wiesbaden 2013.

che Miteinander so gestaltet werden kann, dass die Menschen als Geschöpfe Gottes ihrer Bestimmung entgegengehen können. Insbesondere auch angesichts der Tatsache, dass jeder Mensch den Anderen notwendig braucht, erstens, um sich seiner Identität zu vergewissern, und zweitens, weil er darauf angewiesen ist, sein eigenes Tun sinnvoll mit dem Tun der Anderen zu verbinden.

### **Toleranz im Denken von Hamid Reza Yousefi**

Unter Toleranz versteht Hamid Reza Yousefi jenseits aller Theoriebindungen, von Pierre Abelart bis Jürgen Habermas, die wertschätzende Anerkennung des Andersseins der Mitmenschen. Toleranz ist für ihn ein Instrument, eine Tugend und ein Wegbereiter zum Dialog, darüber hinaus aber auch ein Lernprozess, ein Versuch, das zu respektieren, was man selbst ablehnt. Bei einer solchen Toleranz geht es nicht um die Preisgabe der eigenen Weltanschauung oder der eigenen Religion, aber auch nicht um die totale Aufhebung von Differenzen oder die Assimilierung in Gemeinsamkeiten.<sup>6</sup>

Unter den vielfältigen Gedankenentwicklungen von Hamid Reza Yousefi verdient seine Konzeption der ›angewandten Toleranz‹ besondere Beachtung.<sup>7</sup> Yousefi betont, dass Toleranz kein Wert an sich ist, sondern ein instrumenteller Begriff, der eine friedliche Koexistenz ermöglichen kann. Er hebt besonders hervor, dass die angewandte Toleranz vorrangig eine Sache des Herzens und des Gefühls der Mitmenschlichkeit darstellt. Dabei bilden aufgeschlossenes Denken und verantwortungsbewusstes Handeln die Grundlage der angewandten Toleranz. Hamid Reza Yousefi unterscheidet drei Komponenten der angewandten Toleranz: erstens die Pflege von Wahrheits- und Absolutheitsanspruch, zweitens die Praxis von horizontalem Verstehen und drittens die Etablierung ablehnender Anerkennung.

---

<sup>6</sup> Vgl. Yousefi, Hamid Reza: *Theorie und Praxis der Toleranz*. Eine transkulturelle Perspektive, unveröffentlichter Vortrag an der Universität Zürich 2017.

<sup>7</sup> Vgl. Yousefi, Hamid Reza: *Toleranz und Individuum*, in: *Toleranz im Weltkontext*, hrsg. v. Hamid Reza Yousefi und Harald Seubert, Wiesbaden 2013.